

Wg
1030





Ben Gelegenheit



Des seeligen Andenkens
Des Hochgebohrnen

Heinrich

des XXIIIten,

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Jüngern Reußen,
Grafen und Herrn von Blauen,

Fürstl. Heßischen bestallt-gewesenen Obristens,
Eines muthigen Streiters Christi,
Der vor einigen Wochen, nach der Arbeit, zur Ruhe eingegangen,
überlegte

Die Gütreflichkeit des öffentlichen
Zeugnisses Jesu Christi vor die-
ser argen Welt,

und theilte seine Gedanken zum Nachdenken mit
Graf Ludwig von Sinzendorf.



DRESDEN, gedruckt in der Königl. Hof-Buchdruckerey.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header, possibly containing the name of a church or institution.

Large, ornate Gothic letters, possibly forming the name 'WIR' followed by a decorative flourish.

Large Gothic letters, possibly 'MXXX' followed by a decorative flourish.

Several lines of handwritten text in Gothic script, appearing to be a list or a series of entries.

Large Gothic letters, possibly 'WIR' followed by a decorative flourish, similar to the first large heading.

Small handwritten text at the bottom of the page, possibly a date or a reference.





u fragst: "Wie gut wird sichs doch
nach der Arbeitruhn?

Du, rechtes Wittwen-Herz,

Du fragst: Wie wohl wirds thun?

Ich sage vor dem HErrn: So wohl,
daß alle Wehen

Der kurzen Leidens-Zeit nun ewiglich
vergehen.

O Tage dieser Zeit, da unser Auge thränt!

O Stunden, da der Geist sich nur nach Freyheit sehnt,

Minuten, die den Sinn in tiefe Schwermuth stürzen,

Ihr Augenblicke, die uns alle Freude kürzen!

Warum ist unser Aug auff Euer Nu gewandt,

Davon der meiste Theil bereits dahin gerannt?

Wie, blickt es nicht vielmehr ins Innerste der Seelen,

Wo mit der Ewigkeit die Blicke sich vermählen?

Es ist wohl eines Theils des trägen Fleisches Schuld:

Das beuget seinen Hals nicht unter die Gedult,

Die nach der Liebe Rath so seelig ist, so süsse,

Und machet, daß das Kind die Hand des Vaters küsse.

Wie aber unser Freund des Fleisches Blödigkeit

Genugsam eingesehn, gefühlt zu seiner Zeit;

So dringt Ihn alles dies zu herzhlichem Erbarmen:

Die Schwachheit trägt Er auff seinen starcken Armen:

Wie seelig muß nicht oft die tiefste Trauer seyn!

Es gehe nur das Herz recht in den Zweck hinein;

Sonst muß ein leichter Mensch uns mit dem Wandel sagen:

Warum der grosse GOTT so tief, so wund geschlagen?

Wem

im Schluß Dero letzten Briefes vom 10. Novembr. 1723.

Wenn so ein laues Herz durch lange Heuchelei,
Die Menschen glauben macht, als ob es redlich sey,
Und dann die Krone erst vom Haupte abgefallen,
So zeigt, so blisset sich der Larve Schmach vor allen.

Sie, die Ihr redlich Herz zu Jesu, Jedermann,
So vor, als nach der Eh' im Herren kund gethan!
Erlaube, daß ich Ihr die Trauer nicht verdencke:
Doch aber einen Trost aus Jesu Wunden schencke.

Der ist: Ihr Bräutigam rußt seinen Knecht dahin,
Und sättigt den nach Ihm hier ausgespannten Sinn;
Ihr nimmt Er das hinweg, was Ihre Augen lieben,
Damit Sie Sich nur bloß an Seiner Schönheit üben.

Darff aber, oder soll vielmehr mein schwacher Kiel
In dieser kurzen Schrift und enger Reime Ziel
Das Angedencken noch von Ihrem Herrn berühren,
Und wessenthalben mag ich ihn so späte führen?

Gewiß, ich darff, ich soll: Er war des Herren Knecht,
Von deren Ende schreibt und rühmet man mit Recht:
Und weil man hier davon nicht allzuviel vernommen,
So bin ich wohlgemeint auff dieses Denckmahl kommen.

Der Drey und Zwanzigste, ein Mann, zu seiner Zeit,
Nicht ohne Ehr-Begier, nicht ohne Tapferkeit,
Nachdem Er schon bereits den Regiments-Stub füh-
ret,
Eritt unter das Panier, wo Christus commandiret.

Ihr Edle dieser Zeit! die ihr Ihn sonst gekannt,
Sagt, fehlt es Ihm an Muth, Geschicklichkeit, Verstand?

Was

Was zwang Ihn, euer Jeld in einer Zeit zu räumen,
Wo Ihm das Krieges-Glück begonnt empör zu keimen?

War unfer lieber Neuß nicht so beherzt als Ihr,
Und schenckt Er einem was? Wer warff Ihn etwas für,
Wer troßt und pochte Ihn der Zeit aus eurem Orden;
Wie aber ist Er denn hernach zum Narren worden?

Ißs nicht? sobald Er erst ein Lämmlein Jesu war,
So setzte es vor Euch auch weiter nicht Gefahr?
Weil Kinder Gottes selbst die Schmach der Erden lieben,
So habt Ihr Euren Spott fein ungestrafft getrieben?

Was sagt Ihr, denen tezt das Herß im Leibe sagt,
Daß sich ihr Übermuth an Ihn und andre wagt,
Und das absonderlich, wenn Sie es weder hören;
Noch, (wegen des Beschlß von Ihrem Meister,) wehren?

O slavisches Gemüth, o niederträchtger Geist!
Der sich in jener Junfft der Irdischen beweist!
Kommt, ändert Euer Herß, kommt, fallt zu Jesu Füßen:
Dann werdet Ihr von Muth und Herß zu sagen wissen.

Es ist nicht Leugnens werth, der Auserwehlte
Neuß,

Nachdem Er sich bekehrt, verwarff den eitlen Preiß,
Man sahe Ihn nicht mehr von Nach-Begierde brennen;
Wohl aber Christi Creuß mit Löwen-Muth bekennen.

Ja, sprichst du, eben das wird wohl Sein Fehler seyn:
Er entferte zu sehr, Er gieng ins Feuer ein;
Wohlan! so hatte Er mit etwas Kampff zu wagen,
Immanuel und Er die hatten Herß zu schlagen.

Ihr

Ihr aber, deren Gesicht nach Ehr und Rache schäumt,
Und die Ihr GOTT den Grund von Euren Hesen
räumt!

Was wollt Ihr einen Held, erkannt an seinen Früchten,
Mit seiner Nedlichkeit und tapffern Geiste richten?

Euch sey mit wenigem und Jedermann gesagt:
Wer was in dieser Zeit, zu GOTTES Ehren wagt,
Da seine Lieb und Furcht nichts mehr auff Erden gelten,
Den kan der treue Zeug' unmöglich drüber schelten.

Wenn alle Herrliche in diese ganze Welt,
Wenn auch der meiste Theil sich Jesu zugesellt,
Und schämete sich nicht sein Zeugniß darzugeben,
So möchte man, (und gern,) in größrer Stille leben;

Da aber Christum nicht mit einem Wort bezeugt,
Wer sich ein wenig nur von gutem Schrote deucht,
Und der zu Schmach und Hohn sich wissentlich beqvemet,
Wer sich des Heylands nicht vor denen Leuthen schämet.

Da sage mir ein Mensch, so klug er ist, er sag:
Ob ich, und wer noch sonst den HERRN bekennen
mag,
Die Grossen dieser Welt und andre mehr verdrengen,
Wenn wir uns wenigstens an Christi Fahne hengen.

Nicht so? der heisset doch ein Ehr-vergesner Mann;
Der einem Fürsten dient, und nimmt sich sein nicht an?
Ob man Ihm gleich mit Schwerdt und Stahl nicht mörderlich
dräuet,
Ihn aber schändlich höhnt und in die Augen speyet?

Wer

Der aber kan ein Christ nach allen Formen seyn,
Der viele Tage geht, und fället Ihm nicht ein,
An diesen seinen Herrn bey Andern zu gedencken,
Geschweige Ihre Gunst um Seine zu verschencken.

Wer bist denn du, o Mensch! da, wenn du ungeschent,
Auff deinem Kirchen-Stand, zu Gott geweyhter Zeit,
Daß der dein König ist, mit vollem Hals erthönest,
Den du den Abend noch mit Werck und Worten höhnest.

Der Lehrer auff dem Holz, wo man alleine spricht,
Der rede, denckest du, Er treffe mich nur nicht;
Mir aber, den ein Brieff von sechzehn Ahnen crönet,
Gebühret dieses nicht: Wie würd' ich sonst gehöhnet!

O Welt! man schenckte dir die Sändeleyen gern!
Der auffgeschwungne Geist ist von dem allen fern:
Doch soll man Zeit und Zwang in ihren Würden lassen;
Was hindert Einen das, um Christi Kreuz zu fassen?

Der Adel dieser Welt ist etwas; aber still!
Die gute liebe Welt weiß selbst nicht, was sie will:
Der Knecht spielt einen Herrn; ein Herr kan ja nicht leben,
Er muß sich irgendswu in einen Dienst begeben.

So aber steht es nicht um Christi Adel-Brief,
Da der die Seele erst zum Priesterthum berief,
Und zu der Crone selbst: Da ward sie freygebohren,
Und war zu keinem Zwang des Claven-Stands erkohren.

Der König, welchem wir als Knechte eigen sind,
Der nennt uns anders nicht, als Bruder, Freund und Kind;

1030 FK
Es heißt: Wir dienen Ihm; Er aber dient uns besser:
Er macht durch seinen Dienst uns alle Tage größer.

Und wir, wir sollten uns des Ordens, den Er giebt,
Und dessen, der uns so, als wie sein Herze liebt,
Vor dem geringen Schwarm der Unterthanen schämen,
Und nicht sein öffentlich uns diese Ehre nehmen?

O Vater! schenke uns den Königlichen Sinn,
Der alles hinten läßt, auff daß er dich gewinn;
Und gönne Mehreren, die iezo furchtsam schweigen,
Den Ruhm, den hohen Ruhm der treuen Lammes-Zeugen.

Gieb Weisheit, leite uns dir nach, untadelich,
Und deinem Gnaden-Ruff zu wandeln würdiglich:
Gieb Liebe, alles dies mit Sanftmuth zu ertragen,
Was man von unserm Thun will dencken oder sagen.

Du aber, Treuer Knecht! geh eilends ein zur Ruh,
Der süsse Bräutigam schließt selbst die Cammer zu:
Dring auff, erlöster Geist! zu dem, den du bekennet,
Und der dich dermableinst vor Seinem Vater nennet.



von Wg 1030, Fk

ULB Halle 3
005 307 988



v. 18





Ben Gelegenheit

Wg
1030

Des seeligen Andenckens

Hochgebohrnen

inrich

XXIIIten,

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

ern Reußen,

Herrn von Blauen,

den best allt-gewesenen Obristens,

wigen Streiters Christi,

en, nach der Arbeit, zur Ruhe eingegangen,
überlegte

lichkeit des öffentlichen

Jesus Christi vor die-

ser argen Welt,

und theilte seine Gedanken zum Nachdenken mit

Graf Ludwig von Sinzendorff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
GEM. BÜCHER

DRUCKEN, gedruckt in der Königl. Hof-Buchdruckerey.

